

Der Leser schreibt zur Feder

Verdiente Achtung

Alexander Moor arbeitet erst einige Jahre im Sowchos „Kamperski“, Lenin-Rayon. Aber auch in dieser kurzen Zeit hat er sich als ein guter Viehzüchter gezeigt, hat durch seine gewissenhafte, beispielgebende Arbeit Achtung und Vertrauen seiner Mitmenschen erworben. Auch am öffentlichen Leben des Sowchos nimmt er regen Anteil. Er ist freiwilliger Milzhilfer. Es war spät Abends, als es bei A. Moor an die Wohnungstür klopfte und drei unbekannte junge Männer eintraten und um Essen baten. Nach dem Essen verließen sie seine Wohnung und verkehrten sich in einem alten Viehstall außerhalb der Siedlung. Alexander kam das Benehmen der Unbekannten verdächtig vor. Er setzte sofort die Rayonabteilung Miliz davon in Kenntnis. Als die Operativgruppe eintraf, half Alexander die Unbekannten festzunehmen. Es waren gefährliche Verbrecher, die von den Milizionären gesucht wurden. Für Mut und Kühnheit bei der Festnahme der Verbrecher wurde A. Moor von der Gebietsabteilung Inneres zum Tage der Miliz mit einer Geldprämie gewürdigt.

K. MANN
Gebiet Aktjubinsk



Der Schöller der 1. Klasse Ignaz Biwert, aus dem 2. Autopark von Ust-Kamenogorsk ist ein Mann seines Faches. Ihm vertraute man den Wagen „Technische Hilfe“ an. Durch Funk melden sich bei ihm die Schöller, die dringend Hilfe benötigen. Mit seinem modern ausgestatteten Wagen hilft er seinen Kollegen zu Hilfe. Seine Arbeit führt er tadellos aus. Dafür wird er von allen geehrt.

Foto: N. Wirt

Die ersten am Bau

Ehe das Fundament eines Gebäudes gelegt wird, kommen Geodäten an den Bauplatz, machen alle nötigen Abmessungen, schlagen Pläne ein. Dann gehen schon die Bauarbeiter ans Werk.

Beim Errichten des Aluminiumwerks unserer Stadt Krasnojarsk (seit 1940) waren es die Geodäten aus der Bauverwaltung „Promstroj“ Friedrich Schneider, Boris Janzen und Amalia Kleimusch, die die ganze Vorarbeit beim Bau einer Produktionshalle nach den anderen leisteten.

Sie sind die ersten, das bedeutet aber nicht, daß sie abmessen, Pfeile in die Erde schlagen, und damit ihre Pflichten erfüllt sind. Sie

kommen auch später noch oft, um zu überprüfen, ob die Bauarbeiten streng nach den von ihnen vorgegebenen Richtlinien geführt werden.

Das Territorium des Aluminiumwerks wird stets erweitert, und es kam niemals vor, daß es irretwegen bei den Bauarbeitern mal nicht klappte.

In den drei Jahrzehnten, die Friedrich Schneider, Boris Janzen und Amalia Kleimusch bei uns tätig sind, haben sie bei ihren Mitarbeitern große Autorität gewonnen.

J. SANGER
Gebiet Swerdlowsk

ZUM WOHL DER MENSCHEN

Der Sowchos „Abal“ ist eine Wirtschaft wie viele andere. Aus seiner Geschichte ist ebenfalls die Fürsorge der Partei um das Wohl des Arbeiters zu sehen.

Vor vielen Jahren gab es in diesem Sowchos kein Krankenhaus, und die Kranken Dorfwohner mußten den weiten Weg bis ins Rayonzentrum zurücklegen. Später richtete man in einem kleinen Gebäude die erste Arztstelle ein. Am medizinischen Fachkräften mangelte es noch lange Zeit.

Heute wird Gesundheitschutz im Sowchos „Abal“ groß geschrieben. 4 Ärzte mit Hochschulbildung und 16 gelernte Krankenschwestern überwachen die Gesundheit der Dorfwohner.

Dieser Tage übergab man auch ein neues zweigeschossiges Krankenhaus, das auf Kosten des Sowchos errichtet wurde, seiner Bestimmung. 28 helle schöne Zimmer, ein geräumiger Operationsaal mit moderner medizinischer Ausrüstung und andere Heilkabinette gibt es hier. Das ist ein wertvolles Geschenk für die Dorfwohner.

Die Ärzte des Krankenhauses unter der Leitung des Chirurgen Genossen Mononow ist bemüht, die Betreuung der Kranken ausgezeichnet zu gestalten. Sie führen auch Vorbeugungsarbeit unter der Bevölkerung durch, sprechen am örtlichen Rundfunk, halten vor Beginn der Filmvorführungen Vorträge für die Kinobesucher.

Der Wagen der Schnellen Hilfe des Krankenhauses ist immer einsatzbereit.

J. STEINMETZ
Gebiet Pawlodar

Gute und schlechte Bräuche

Ich möchte mich über gute und schlechte Traditionen aussprechen. In unserem Lande gibt es viele positive und auch negative Sitten und Bräuche. Zu den guten Bräuchen gehören die lehrreiche Erziehung, die Geburtsfeier, das lehrreiche Gedenken in den Ruhestand u. a. Solche Bräuche muß man pflegen und begründen, aber auch nur dann, wenn sie nicht in ein Saufgelage übergehen, wie es öfters vorkommt.

Jetzt, wo dem Alkohol Krieg erklärt ist, sollte man auch hier mehr Ordnung haben. Beim Einkauf eines Kleidungsstücks oder sonst einer Wertsache sollten diese nicht, wie üblich, „begossen“ werden. Ich glaube diesem „Bruch“ muß man einen Riegel vorschieben und recht bald. Dann wird auch der Kampf mit dem Alkohol erfolgreicher sein.

Elvira DORNHOFF

Sempalatinsk



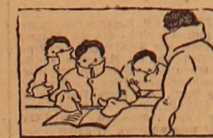
Frida Götz aus dem Engels-Sowchos, Gebiet Karaganda, ist schon 12 Jahre Melkerin. Sie ist Deputierte des Dorrowsjets. Für Energie im 8. Planjahrtrift wurde sie mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

Foto: B. WALD

Der Direktor blieb kalt

In der A.S.-Makarenko-Mittelschule der Kaskelner Versuchswirtschaft, in der die Kinder der Mitarbeiter dieser Wirtschaft lernen, richtiger, lernen sollen, denn von lernen können kann die Rede sein, funktioniert die Heizung nicht. In den Klassen herrscht eine Bärenkälte.

Der Schuldirektor G. Kisselow wollte darüber mit dem Wirtschaftsdeputierten T. Tselow sprechen, aber dieser fand es nicht für nötig, seinen Kollegen zu empfangen. Durch die Sekretärin ließ er den Besucher er habe keine Zeit für solche Kleinigkeiten.



littol kennt die Lage in unserer Schule, ist aber bisher machtlos gewesen, den Direktor Tselow zu bewegen, der Patenschule finden keine gemeinsame Sprache, und Hunderte Schulkinder und Lehrer müssen frieren.

D. BUSCH
Gebiet Alma-Ata

Neuer Kulturpalast eröffnet

Die Bauleute von Temirtau haben den Werkstätten der Stadt zum 55. Jahrestag des Großen Oktober ein schönes Geschenk gemacht: An diesem Tag öffnete

er für sie ein neuer Palast der Kulturpalast gastfreundlich seine Türen. Der Palast wurde am 55. Jahrestag des Großen Oktober geweiht. Mit einer Festrede trat der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees Genosse N. G. Dawydow auf. Dann fand ein buntes Festkonzert des Kasachischen Staatssymphonies für Gesang und Tanz statt.

A. BENDER

Gebiet Karaganda

Rote Wanderfahne verliehen

Das Kollektiv der Autokolonne Nr. 2573 in Alma-Ata hat auch in diesem Jahr den Sieg im sozialistischen Wettbewerb bei der Rübenernte erzielt. Die Fahrer haben 11 400 Tonnen Rübenernte in den Kolchofeldern an die Zuckerfabrik geliefert. Keine Havarie kamen in dieser Zeit vor.

Bei der Rübenernte haben sich solche Fahrer ausgezeichnet wie Johannes Schraivogel, Wladimir

Jawsjew, die Genossen W. Gelfel, A. Mitschok, Sch. Dochdakin. Für gute Arbeitserfolge bei der Rübenernte wurde dem Kollektiv der Autokolonne Nr. 2573 die Rote Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Republik der Gewerkschaften eingehängt, auch 500 Rubel Prämien haben sie bekommen.

J. WEISS

Alma-Ata
Gebiet Swerdlowsk

Freudige Bekanntschaft

Wie freut man sich, wenn man in einer fremden Stadt einen guten Menschen kennenlernt. So wurde ich in diesem Sommer während eines längeren Aufenthaltes in Tschelkowsky, der Hauptstadt der Tschuwaschischen ASSR, mit dem Arzt Otto Justus bekannt. Er stellte sich heraus, daß wir Landleute sind und uns viel zu erzählen hatten. So erfährte ich denn auch Näheres über Otto Eduardowitsch.

Er lebt schon 34 Jahre in dieser Stadt. Ein Zögling von Prof. I. M. Urobin (Kasan) und Prof. A. T. Jewdokimow (Moskau), ist Otto

Justus heute ein hochgeachteter Stomatologe. Er leitet die stomatologische Abteilung der Gebietsklinik, die mit modernen Geräten und Instrumenten ausgerüstet ist. Otto Eduardowitsch hat Sinn für alles Neue in der Medizin. Er veranstaltet Konferenzen und Seminare, auf denen die neuesten Heilmethoden eingehend besprochen werden. Seine reichen Erfahrungen übermittelt er nicht nur seinen Mitarbeitern. Er hat sie auch in einem Buch niedergeschrieben.

Zudem ist der Arzt Justus ein Aktivist im gesellschaftlichen Leben. Bereits 16 Jahre ist er Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Mediziner. Auch ihm wurde das Arbeitstribunal des Zentralen Gewerkschaftsrates der Sowjetunion verliehen. Alle Mitarbeiter der von ihm geleiteten Abteilung sind Aktivist der kommunikativen Arbeit. Genosse Justus ist mit sechs Regenerungszeichnungen bedacht worden, ist Besten der Gesundheitswesen der UdSSR.

Die Gesundheit der Sowjetmenschen hängt — das ist das Lebensziel meines Freundes Otto Justus.

N. DELWA

Die sowjetdeutsche Literaturkommission der Schriftstellerverbände der UdSSR sollte sich in nächster Zukunft erstallt mit dieser Frage befassen und die nötigen Schritte zu ihrer Realisierung unternehmen.

Im Jahre 1971 erschien im Moskauer Proswetschenje-Verlag ein Büchlein, das den Titel „Sowjetdeutsche Literatur“ trägt. Es ist ein Lehr- und Lesebuch für die 8. Klasse der Mittelschulen, wo man Deutsch als Muttersprache unterrichtet. Darin wird der bescheidene Versuch gemacht, den Schülern eine knappe Vorstellung von dem Werden und der Entwicklung der Volksdichtung und schöngeligen Literatur der Deutschen in Russland — der Sowjetunion — zu vermitteln.

Die beiden Verfasser, zu denen auch der Endesunterzeichner zählt, wären für Hinweise aus dem Benutzer- und Leserkreis sehr dankbar.

V. KLEIN

Zu „Ich wiederhole meinen Antrag“

Der große Literaturfreund, bekannte Deutschlehrer und ausgezeichnete Methodiker des Deutschunterrichts Johannes Sinner bringt wiederholt den Antrag ein (Fr. Nr. 277), eine Geschichte der sowjetdeutschen Literatur zu schaffen. Das Werk soll, wie der Autor der Zeitungsnote ausdrücklich betont, eine Hilfe für die Leser und jene Schüler sein, die ihre deutsche Muttersprache in der Mittelschule erlernen. Eigenlich ist der Vorschlag Johannes Sinner etwas bescheiden. Er spricht nur von einer Abhandlung „Zur Geschichte der sowjetdeutschen Literatur“, und das wahrscheinlich aus dem gewichtigen Grunde, weil wir bis heute noch keine grundlegende, marxistisch-leninistische Geschichte der Rußland-Sowjetdeutschen überhaupt besitzen. Ge-

gen den Antrag des Genossen Sinner kann es, wie wir finden, keine grundsätzlichen Einwände geben. Wir müßten aber keine skizzierte, keine „Zur Geschichte...“, sondern eine ausführliche, grundlegende sowjetdeutsche Literaturgeschichte — schaffen, und zwar von der Einwanderung an bis auf unsere Tage. Das aber sollte, wie wir beantragen, eine Geschichte der Volksdichtung, Literatur und des Pressewesens der Deutschen in Rußland — der Sowjetunion — sein. Das die Volksdichtung, Märchen, Schwank, Rätsel, Sprichwort, Redensart — der gegenüber sich sogar manche unserer Schriftsteller, die Plötzlich kam so ein recht brutaler Polizeimann auf uns zu und schrie: „Ich verbiete euch deutsch zu sprechen!“

Das heißt, kann man im Theater, Klub, auf der Straße Sprachen verschiedener Völker hören, und niemand nimmt daran Anstoß.

ganzes Jahrhundert die einzige geistige Nahrung der wissenschaftlichen, sangfreudigen Jugend des rußlanddeutschen Dorfes. Welche Bedeutung aber Lied, Sprichwort und Schwank auch heute noch zukommen, braucht nicht erklärt zu werden. Der zu schaffenden Literaturgeschichte sollte aber eine gut fundierte Geschichte der Rußland-Sowjetdeutschen vorausgehen, weil die Literaturgeschichte nur ein Teilgebiet der Geschichte eines Landes oder Volkes darstellt. Ein derartiges Werk läßt sich aber ohne tief-schürfende Vorbereitungen und nicht von einem Einzelforscher bewerkstelligen. Aus diesem Grunde wäre es geboten, ein Forschungsinstitut für diese Arbeit zu gewinnen.

Die literarhistorischen Erin-

nerungen von Ernst Kotschak, Reinhard Köln, Katharina Bach, desgleichen auch die kritischen Abhandlungen (und sie vor allem) von Alexander Henning, Johann Warkentin, David Wagner, Herold Belger, Woldemar Eckert (einmalen noch Manuskript) u. a. Forscher und Kritiker können kritisch ausgewertet, weitgehend als Vorbereiten für die zu schaffende Literaturgeschichte, namentlich der sowjetischen Periode, gelten. Ein ganz anderes und bedeutend schwierigeres Kapitel stellt die Literatur der vorrevolutionären Zeit dar. Viele dieser Werke sind für uns heute schwer er-zelbar. Diese Schwierigkeiten und Hemmnisse können und sollen uns aber nicht entmutigen bei der Schaffung einer sowjetdeutschen Literaturgeschichte.

LIEBER LESER!

Sollten Sie es unterlassen haben, die „Freundschaft“ zu abonnieren, so machen Sie es heute.

Morgen wird es schon zu spät sein. Ein Jahresabonnement sichert Ihnen die Zustellung der Zeitung ohne Unterbrechung.

Wir erinnern, daß der Bezugspreis für ein Jahr 5 Rbl. 28 Kop., für 6 Monate 2 Rbl. 64 Kop. beträgt.

Sage über meine Freunde

Das Gedicht von A. Reimgen (Fr. Nr. 218) hat auf uns Leser einen großen Eindruck gemacht. Es wimmelte von Fahrgästen verschiedener Nationalitäten. Mein Bruder und ich unterhielten uns Deutsch. Plötzlich kam so ein recht brutaler Polizeimann auf uns zu und schrie: „Ich verbiete euch deutsch zu sprechen!“

Das heißt, kann man im Theater, Klub, auf der Straße Sprachen verschiedener Völker hören, und niemand nimmt daran Anstoß.

noch vor der Revolution. Mein älterer Bruder und ich belanden uns in Tiflis und fuhren in einer Bahn. Es wimmelte von Fahrgästen verschiedener Nationalitäten. Mein Bruder und ich unterhielten uns Deutsch. Plötzlich kam so ein recht brutaler Polizeimann auf uns zu und schrie: „Ich verbiete euch deutsch zu sprechen!“

Das heißt, kann man im Theater, Klub, auf der Straße Sprachen verschiedener Völker hören, und niemand nimmt daran Anstoß.

Marla KOLN
Kirgisien

Traurige Arithmetik

Im Oktober lieferte unser Sowchos „Santja sowjetlow“ Rayon Taranowskaja, 1483 wohngeahnte Schafe an das Fleischkombinat von Dshetyrga ab. Laut Zettelpapier am ersten Tag nahm man nur 295 Schafe an und zahlte durchschnittlich 82 Rubel 16 Kopeken je Schaf. Die anderen 1188 Schafe trieb man in den Hof des Fleischkombinats und hielt sie auf „Hunger-Ration“ eine Woche lang. Der durchschnittliche Preis eines Schafes betrug infolgedessen schon nur 66 Rubel 60 Kopeken und 59 Rubel 14 Kopeken.

Im allgemeinen gingen dem Sowchos (auch dem Staat) 107 Zentner Fleisch verloren. Der Sowchos buchte eine Verlustsumme von 22714 Rubel.

Wieviel Mühe hatte es den Viehzüchtern des Sowchos gekostet, damit sie an das Fleischkombinat Schafe hoher Wohlgenährtheit ab-

setzen konnten! Aber die Arbeit der Leitung des Fleischkombinats von Dshetyrga verdient eine andere Einschätzung. Sie müßten für solch ein Verfahren bestraft werden und dem Sowchos den Schaden ersetzen.

Solche Handlungen der Leitung des Fleischkombinats stehen mit dem jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs der Tierzüchter und die Vergrößerung der Produktion und Erlassung „literischer Zeugnisse“ in krassm Widerspruch. Die zuständigen Organisationen müssen ernste Maßnahmen treffen, um weiterhin solche Unzulänglichkeiten zu verhindern.

S. GOMBOJEW,
Buchhalter des Sowchos
Gebiet Kustanai

Busverkehr wiederherstellen!

Alle Einwohner freute es, als bei uns in Astrachanka der Busverkehr geregelt wurde. Es war sehr bequem, besonders für ältere Leute und Hausfrauen, die des öfteren aus dem Laden mit schweren Taschen nach Hause zurückkehren. Leider dauerte unser Freude

nicht lange an. Nach zwei Monaten sah man keinen einzigen Bus mehr durch die Straßen der Siedlung fahren. Was ist los? Warum wurde der Busverkehr eingestellt? Ich habe mich auf den Weg von der neuen Busstation nach Hause. Ein kal-

ter Wind bläst ins Gesicht. Neben mir bringt sich ein alter Akkabal, in der linken Hand eine Tasche und mit der rechten auf einen Stock gestützt, mit Mühe vorwärts. „Ich will im Krankenhaus meinen Freund besuchen“, erzählte er,

Foto: H. Heinrich

Sie verschönen die Umgebung

Nicht jeder Einwohner unserer Stadt weiß, wo sich die Siedlung Komсомолки befindet. Fährt man mit dem Linienbus auf dem Weg zum Flughafen an diesem Ort vorbei, hört man öfters fragen: „Was ist das für eine schmucke Siedlung?“

Hier in der mechanisierten Forstwirtschaft wohnen Menschen verschiedener Nationalitäten und üben gemeinsam einen schönen Beruf aus — sie verschönern durch ihre Arbeit die Stadt Zelinograd und ihre Umgebung.

Jedes Frühjahr werden um die Stadt herum immer neue Waldschutzstreifen angepflanzt. Sommers werden die Waldschutzstreifen von den Schülern der Siedlung gepflanzt. Hier gibt es sogar eine Schulförsterei — der Direktor der Forstwirtschaft A. Göben, die Förster W. Pusyrgow, N. Plaksin und die Ingenieure W. Radke, Ch. Shumagalowa. Die Revier-Förster M. Radke und A. Maier überwachen die Arbeit der Schüler. Im Herbst sammeln die Schüler Samen für neue Schutzstreifen.

Mir glückte es, einem Feshabend, der dem 55. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war, beizuwohnen. Nach dem Festteil gaben die Einwohner der Siedlung ein Konzert. Bis in die Nacht hinein wurde getanzt und Lieder in drei Sprachen — russischer, kasachischer und deutscher — klangen.

E. GOLJAKO

Zelinograd

VON GANZEM HERZEN

Vor einem Jahr wurde ich plötzlich in gefährlichem Gesundheitszustand ins Rayonkrankenhaus Merke eingeliefert und bekam zwei schwere Operationen. Ein ganzes Jahr verbrachte ich im Krankenhaus.

Jetzt fühle ich mich wieder schön gesund. Deshalb möchte ich den Chirurgen Michail Sub, Viktor Mashora und Wladimir Meshirifski sowie den Krankenschwestern, die mir in den schweren Stunden meiner Krankheit zur Seite standen, Hilfe erwiesen und Mut einflößten, meinen herzlichen Dank aussprechen.

Ph. BOLL

Gebiet Dshambul



Wir gratulieren

Am 26. November begeht Peter GLOCK, wohnhaft in Nowosibirsk, seinen 70. Geburtstag. Peter Glock kann auf einen arbeitsreichen Lebensweg zurückblicken. In den 20er Jahren erlernte er in Saratow die Elektrotechnik und blieb diesem Beruf bis ins Rentenalter treu. Schon als Rentner übersiedelte er von Merke nach Nowosibirsk und wickelte sich auch dort noch seinem Beruf.

Peter Glock ist auch heute noch rüstig und nimmt aktiv am gesellschaftlichen Leben teil.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich zum Geburtstag und wünschen ihm gute Gesundheit und frohe Stimmungen.

Im Namen aller seiner Freunde
Gottlieb SCHMIDT

„Ich würde es gern öfter tun, aber der weite Weg.“

Ja, er ist 3 Kilometer langer Spaziergang, dabei noch bei schlechtem Wetter, ist auch für jüngere Leute kein Vergnügen. Deshalb ist es dringend notwendig, den Busverkehr in der Siedlung wiederherzustellen.

O. SERK

Gebiet Zelinograd

Tüchtigste im Betrieb

Vor 4 Jahren kam sie in die Krasnoarmejsker Trockenmilchfabrik. Eine unerfahrene Hilfskraft in einer Fabrik, die selbst noch in den Kinderschuhen steckt, die sich wohl emporkrachte und vorwärtsschritt, aber immerzu auf Hindernisse stieß. Bald klappte es im Betrieb mit der Nutzung der Ausrüstung nicht, bald fehlte es an gekletterten Fachkräften.

Die junge Hilfsarbeiterin Hilde Baster hatte helle Augen und bekundete auch Verständnis für die ungelösten Probleme in ihrer Halle. Es verging einige Zeit, und sie hat den Meister, sie in der Wartung der Milchzentrifugen zu unterrichten, denn sie habe mehr Interesse für mechanische Dinge als für die manuelle Arbeit. Die Meisterin Anna Sneschko war angenehm überrascht. Aber nach einer Woche machte sie noch größere Augen, als ihr Hilde haargenau die Pflichten des Apparatewartes erklärte und dabei gute Kenntnisse nicht nur in der Bedienung der Milchzentrifugen, sondern der ganzen mechanisierten Buttererzeugungsstrecke an den Tag legte.

"Menschenskind, wann hast du das alles mitgekriegt, wenn doch der Arbeitstag voll ausgelastet ist?" rief Anna voller Achtung. "Zum Meister bist du wohl noch zu grün, aber den Apparatewart kannst du machen. Für die Prüfung beim technischen Rat bist du reif."

Das war ihr erster Beruf in der Fabrik, aber Hilde hat es gern mit komplizierten

Dingen zu tun. Hatte sie einen Beruf gemästert, und machte die geübten Handgriffe ohne zu bedenken, so sah sie sich schon nach einem anderen Beruf um. Sie wollte den Produktionsprozess in der Trockenmilchfabrik querdurchkennen. Nur dann, meinte sie, könne sie Größeres leisten, hier und da zur Verbesserung der Qualität der Milchzeugnisse beitragen. Auch um die Planerfüllung war sie besorgt. Aber ihre Pläne hing sie nicht an die große Glocke. Sie erwog erst ihre Kraft, die sie damit herausrickte und sich weiter ausbildete.

"Jetzt gibt es im Betrieb keinen Beruf, den sie nicht gemeistert hätte", sagt der Fabrikdirektor Viktor Deutschmann. "Sie hat die Fähigkeit alles im Fluge zu begreifen, schnell wieder Mühe noch Arbeit, ist stets zur Stelle, wenn es gilt mitzuhelfen."

Ob es Hilde wirklich so leicht war, die vielen Berufe zu meistern? Es hat harte Arbeit gekostet, so manche schlaflose Nacht über Fachbüchern, so manche eine verlängerte Arbeitsschicht. Dabei dachte sie in der Halle an die viele hässliche Arbeit, die sie im Eigenheim wartete. Kam sie nach Hause, so ging sie in Gedanken dem technologischen Prozess nach, den sie eben zu meistern begann. Oft überkam sie auch Zweifel, ob sie sich nicht doch zuviel zugemutet habe. Aber sie fand Unterstützung bei den Kollegen im Betrieb, zu Hause erklärte ihr

Mann, ein Mechaniker, ihr vieles. Als im Vorjahr bei der Vakuumvermpfanlage in der Darrkammer Not an Mann war, meldete sich Hilde gleich zur Stelle.

"Das geht über deine Kräfte, Mädel!" riefen ihr die Kollegen, dort schweißten die Männer sogar vor Anspannung. Hilde ließ sich nicht abschrecken und ist heute auch an ihrem jetzigen Arbeitsplatz geehrt und geachtet. Mit ihrem Kollegen Otto Richter kommt sie gut aus. Ihren Alltagsgenossen Kuzenko und Hermann Längert wird bei Schichtwechsel immer tadellose Arbeit hinterlassen.

"Sie haben alle Verantwortungsgedühl, aber am meisten wohl doch Hilde Baster", sagt die Meisterin Erika Heilbricht, ihre Kollegin Anna Olejnikowa nickt zustimmend.

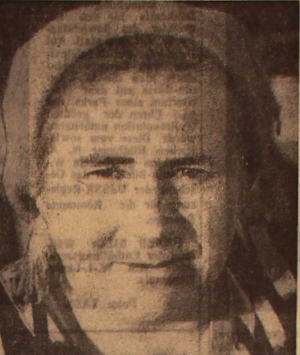
Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Hilde Baster hat sich durch ihre vorbildliche Arbeit, ihr fruchtbringendes Mildeuten und Mitmachen an Aufgaben des gesellschaftlichen Lebens im Kollektiv als tatkräftige Aktivistin bewiesen, die wiederholt ausgezeichnet wurde, deren Bild die Ehrenhalle schmückt. Sie fühlt sich wohl im Kollektiv, wo Schüler an Schulleiter und von 9 Nationalitäten arbeiten und ihre Arbeitsgeschenke für die Jubiläumstage der UdSSR vorbereiten.

Blumen müßte man auf der Arbeitsstelle für sie stehen haben. Nur würde diesbeiden das "Wienklima" in der Halle nicht aushalten und schnell verdorren. Hilde hält sich stramm und gut in der Halle, blüht in der Arbeit förmlich auf. Überall steht sie ihren Mann. Zu Hause ist sie die Fleißigste, aus dem Arbeitsplatz die Tüchtigste, für ihren Mann und die Kinder die Schönste.

Ed. HEINZ

Gebiet Koktschetaw

Frauenarbeit



Reinhold LEIS

Mutter näht

Du nähst. Es surrt die Nähmaschine — ein Bild, ein Kind auf mir bekannt. Und der Erinnerung Luwinne mich jählings völlig überwältigt.

Ich seh die alte Rasenkatze, die es schon lange nicht mehr gibt, uns Kinder, die stets Hunger hatten, und dich, die stets uns so geliebt.

Es waren schwere Nachkriegsjahre, ein Leben, freudlos und rauh. Die erste Strähne grauer Haare. Bekamst du noch als junge Frau.

Nie sah ich müßig deine Hände. Von morgens früh bis abends spät hast du gemüht dich ohne Ende gekocht, gestickt, geflickt, genäht.

Ich höre noch dein Lied erklingen, das uns in Schlaf gesungen hat. Ich seh dich auch die Sense schwingen auf Mannesart zur Zeit der Mohd.

Seltdem ist manches Jahr vergangen. Wir wurden groß, du aber alt. Und immer treibst mich ein Verlangen zu dir zu kurzen Aufschntah.

Und wenn ich dich so sitzen sehe, beim Nähen wie zu jener Zeit, fühl ich die Augen übergehen vor Liebe und vor Dankbarkeit.



Keine Zeit zum Langweilen haben die Mitarbeiter des Zentralen Labors der Verwaltung Geologie in Karaganda. In der Regel verbringen sie die 2 Ruhetage gemeinsam — unternehmen Kino- und Theaterbesuche, Ausflüge. Die Seele des Kollektivs ist die Laborantin Erna Naid, deren Frohsinn auch die anderen ansteuert. Das ist ein angenehmer Mitarbeiter, der in Ehren große gesellschaftliche Arbeit.

Foto: W. Borger

Die gesellschaftliche Arbeit eines Deputierten ist ehrenvoll und nicht leicht. Während der letzten Wahlen in den örtlichen Sowjet wurde die Melkerin Elisabeth Belz aus der 3. Brigade des Kolchos „XX. Parteitag“, Rayon Schtemonicha, Gebiet Ostkasachstan, zum dritten Mal als Deputierte des Rayonsowjets gewählt. Zu dieser Zeit hat sich das Dorf Gorkunowo — die dritte Brigade des Kolchos — in ein Musterdorf verwandelt, wozu auch die Deputierte ihr Scherlein beisteuert.

Foto: D. Neuwirt

Sind das Erziehungsmittel?

Wenn ich dieses Kind mit traurigen Blick teilnahmslos dasitzen sehe, brauche ich nicht nach der Ursache zu forschen. Das kleine Mädchen würde mir die Antwort schuldig bleiben und ihre Augen würden sich mit Tränen füllen. Ich weiß, wiederum ist sein Papa betrunken nach Hause gekommen und hat die ganze Nacht seine Familie gequält.

Das sind die Worte einer Lehrerin. Leider gibt es noch solche „Väter“, die mit ihrer Trunksucht nicht nur der eigenen Gesundheit schaden, sondern auch Frau und Kindern das Leben vergiften.

Doch gibt es auch Mütter, die ihre Kinder mit unvernünftigen Handlungen quälen. Das ist in unserem Sowcho die Familie Terchowin. Sie haben nur ein Kind, doch glaubt man hier ohne „reine Mittel“ nicht auskommen zu können.

Einmal spielte der Junge zusammen mit meinem Söhnchen. Sie lernen beide in der 1. Klasse. Ich saß mit dem Rücken zur Tür, die offenstand, da fiel mein Blick auf

„Rast‘ Ich, so rost‘ Ich“

1945. Die damals 53jährige Eugenie Hoffmann hatte für drei Kinder ihre Brüder, Irene, Horst und Kurt, zu sorgen. Tante Eugenie mußte sehr fleißig sein, um die Kinder auf die Beine zu bringen. Durch dick und dünn half ihr dabei die Nähmaschine — sie nähte Kleider für Leute, um sich durchzuschlagen.

Je älter die Kinder wurden, desto mehr halfen sie ihrer Tante in der Wirtschaft mit. Das Mädchen verheiratete sich nach paar Jahren, und die Jungen wurden mit 15 Jahren Arbeiter. Seitdem ist schon viel Wasser vom Berge geflossen.

1958 kam die Familie Hoffmann von Kostroma nach Schortand. Tante Eugenie wohnt jetzt in ihrem Eigenheim, das vor 15 Jahren vom Jungste gebaut wurde. Die Frau zeigt auf ein Schränkchen in der Küche und sagt: „Ein Andenken an Kurt. Er war erst 15, als er das zusammengezimmert hatte. Nun ist er ein angesehener Ingenieur. Zelinozrad.“ Ungedacht ihrer 80

Jahre ist Eugenie Hoffmann gesund und rüstig. Sie hat eine große Wirtschaft. Sie besorgt sie vorzüglich. Natürlich helfen ihr dabei Horst, der ebenfalls wie sein Bruder Ingenieur wurde, und seine Kinder Elvira und Albert. Letztere besuchen ihre Oma jeden Tag und sind bereit, ihr sommers in Gemüsegarten und winters in der Wirtschaft zu helfen. Deshalb hat Eugenie Hoffmann auch noch Zeit zum Lesen, denn sie ist nämlich eine große Bücherfreundin. Ihr Lebenspartner heißt eben: „Rast‘ Ich, so rost‘ Ich“.

F. MEINHARDT

verwandelt, wozu auch die Deputierte ihr Scherlein beisteuert.

Foto: D. Neuwirt

Über mutige Fliegerinnen

„Tausendhundert Nächte“ ist eine poetische Filmzerlegung über Mädchen und junge Frauen, die im harten Kriegsjahr 1941 nur ein Ziel vor sich hatten: gegen den feindlichen Feind zu kämpfen. Nach Absolvierung einer Fliegerschule gingen sie an die Front. Sie wurden tapfere Soldaten, blieben dabei auch treue Geliebte, Töchter, Bräute und

Mütter. Die Fliegerinnen, die das Frauenregiment bildeten, unternahm Nacht-Bombenangriffe auf die feindlichen Objekte. Sie lenkten Flugzeuge, die früher als Lehrflugzeuge benutzt wurden, doch in den geschickten Frauenhänden wurden sie zu echten Bombern, die dem Feind Furcht einjagten.

Ph. HOCHHALTER

Gebiet Tschikment

Wir bitten unsere Leser um Stellungnahme. Die Redaktion

Da die tapferen Frauen wahren Heldenmut an den Tag legten, wurde das — Frauenregiment mit dem Orden des Roten Banners und dem Sowjetorden ausgezeichnet. Von diesen mutigen Frauen, die 3 Jahre tausendhundert Nächte zwischen Tod und Leben verlebten, erzählt dieser Film.

Anna BRETZ

Angarsk



Doktor Laves und „ihre“ Gießerei

Im Terminkalender der Betriebsärztin Dr. Gisela Laves ist jeder Dienstag mit einem dicken Strich versehen: Jeden Dienstag beginnt Punkt 8 Uhr morgens im Zimmer des Direktors der GIGAG-Kugelgraphitens-Gießerei die Krankenstandsbesprechung mit Vertretern der Leitung und der Gewerkschaft. Sie gehört genauso zum Ablauf der Arbeitswoche der Betriebsärztin wie die Sprechstunden, die sie als Fachärztin für Hautkrankheiten mit anderen 10 Ärztinnen und Ärzten in der betriebseigenen Poliklinik des Leipziger Kombinates für Gießereiausrüstungen und Unfallstand analysiert, werden die Ursachen der Unfälle und Krankheiten erforscht, Lösungsweg gesucht und gefunden. Sensationen bleiben aus — Verstärkungen, Quetschungen, leichte Verbrennungen, wie sie in einer Gießerei trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch dann und wann üblich sind.

Im Kollektiv wird der Krankenstand und Unfallstand analysiert, werden die Ursachen der Unfälle und Krankheiten erforscht, Lösungsweg gesucht und gefunden. Sensationen bleiben aus — Verstärkungen, Quetschungen, leichte Verbrennungen, wie sie in einer Gießerei trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch dann und wann üblich sind.

EIN ERHGEZIGES VORHABEN

Frau Dr. Gisela Laves kennt nicht die Protokolle der Krankenstandsbesprechungen, die vor vielmehr fünfzehn, zwanzig Jahren in diesem Bereich verfaßt wurden. Trotzdem weiß sie vom Höhenan, daß sich diese Protokolle mit anderen, schwerwiegenden Unfällen und Krankheiten befaßten.

Dort, wo sich heute eine moderne Stahlbetonhalle erstreckt, wo heute moderne, im eigenen Kombinat entwickelte und gebaute Automaten und Maschinen Formen und Kerne in einem ununterbrochenen Strom produzieren, wo die moderne Technik die Menschen nicht nur von der schweren körperlichen Arbeit befreite, sondern ihnen mit allen erforderlichen Informationen gefüllte Produktionsanweisungen auch die Führung des komplizierten Produktionsprozesses erleichtert und teilweise abnimmt, dort erhoben sich vor Jahren noch die rauch- und

staubgeschwärtzen Backsteingemauer der vor einem Jahrhundert errichteten Gießerei.

Als die Arbeiter nach 1945 den ehemaligen Rüstungsbetrieb in eigenen Hände nahmen und aus den Trümmern wieder Neues entstehen ließen, so war das jedoch nicht mehr nur zur Verbesserung und Überformung, sondern für das Heute dieser Zeit gebaut.

So standen sie kurz vor dem hundertjährigen Jubiläum eines Betriebes, vor der Aufgabe, bestehend nicht mehr nur zu verbessern, sondern etwas völlig Neues, eine neue Gießerei zu errichten. Mehr noch: Es ging nicht nur darum, mit Automaten die Produktivität zu erhöhen und die Arbeit zu erleichtern. Ein neuer Gußwerkstoff mit wesentlich besseren Gebrauchseigenschaften als der bis dahin produzierte Temperguß hatte international von sich reden gemacht — Gußbleien mit Kugelgraphit. Sprunghaft war der Bedarf vor allem des Fahrzeugbaus an diesem neuen Werkstoff angestiegen.

Foto: N. Imanow

Schlankheitsdiät

KAFFEEKUCHEN

1/8 l starken lauwarmen Bohnenkaffee mit 2 Eigelb, 40 g Sonnenblumenöl, 150 g Zucker, 1 Päckchen Vanillinzucker und 1 Teelöffel Zimt mischen, 250 g mit Backsoda vermishtes Mehl dazu rühren. Den Schnee von 2 Eiweiß unterheben und den Teig in einer gut geölteiten kleinen Form bei Mittelhitze backen.

BÖHNENSALAT

150 g gegarte Bohnen mit Salz, Pfeffer, Essig und Zwiebelwürfeln abschmecken, mit gewiegten Kräutern anrichten.

QUARKSOSSE

50 g Quark mit 2 Eißelöffel Joghurt (Kefir), 1 Teelöffel Zitronensaft, je 1 Prise Salz und Zucker cremig schlagen und 1 Eißelöffel gehackte Kräuter unterheben.

Praktische Winke

Ihnen gilt der Dank

Während meines Praktikums im Krankenhaus von Leonidowka kam ich mit vorbildlichen medizinischen Mitarbeitern zusammen. Bereits 15 Jahre ist Soja Markowna Lysenko dort als Arztgehilfin tätig. Liebe und Achtung hat die Frau durch ihren Fleiß im Kollektiv erworben. Zu ihren Patienten ist sie stets aufmerksam und zuvorkommend. Zu jeder Zeit, bei beliebigem Wetter, sei es Tag oder Nacht, eilt sie ins Haus, wo man ihrer Hilfe bedarf. Auch ihrer Tochter Larissa gefällt der Beruf der Mutter sehr. Ihre kleinen Brüder, die Zwillinge Jura und Tokik, wissen noch nicht, was sie werden wollen — vielleicht Arzt oder Kosmonaut. Doch Larissa ist Schülerin der 6. Klasse, sie will unbedingt Medizinerin werden. Sie sieht gern, wie geschickt Metallimplantationen macht oder dem Patienten einen Verband anlegt.

Lob und Achtung im Kollektiv verdienen auch Soja Kollegen — die Krankenschwester Wilena Kravizkaja und die Krankenpflegerin Ella Schienmann —, die ebenfalls mehrere Jahre ihren Beruf ausüben und sich durch Fleiß und Zuverlässigkeit ausgezeichnet haben. Diesen Frauen in weißen Kitteln gilt der Dank vieler Menschen. Ich möchte auch so gut arbeiten lernen.

Ludmila SCHAUMLOFF

Studentin der Koktschetawer Medizinischen Fachschule

TROPF-TROPF

Text und Musik: Michail ANTSCHAROW

Ach, das tropft und tropflet was' tropf' tropf' Weg und Straßen werden naß: tropf' tropf' Da machts Leben keinen Spaß, die Welt ist blind und naß! Da machts Leben keinen Spaß, tropf' tropf' Wie schon kalt die Tage sind. Ach, mein Glück verrinnt! Ohne Spur vergeht der Tag: Tropf' tropf! Nach verpufft im Uhrenschlag: Tropf' tropf! Hab vertan das Jahr, den Tag! Ach, das ist's, was ich beklag: Hab vertan das Jahr, den Tag! Tropf' tropf!

Deutsch von Helmut PREISLER

DER WEG ZUM „WELTREKORD“

Genau eineinhalb Jahre nach der ersten Dekanation, die die hundertjährigen Mauer zu befestigen begann, daß das erste Eisen aus den modernen Ofen.

Von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr vervollständigten die Arbeiter und die Maschinenbauer in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit ihre Fähigkeiten, aus einer modernen Technik ein Optimum herauszuheben. Kontinuierlich stieg die Produktionskurve nach oben, beharrlich senkten sie den Ausschub. Mit vier Prozent, die sie 1973 erreichten, stellen sie für diesen Werkstoff einen „Weltrekord“ auf.

DER PLATZ DER MEDIZIN

Inmitten dieses komplizierten Prozesses des Schaffens des neuen Gußbleies hat die Betriebsärztin Dr. Laves ihren festen Platz, der von dem Platz bestimmt wird, den die Sorge um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter in diesem vollkommene Betrieb besitzt. Dieser Platz aber findet sich auf der gleichen Höhe wie der

der Produktion, der Technik, der Technologie.

So ist es zu verstehen, daß die Ärztin einen wesentlichen Anteil an dem Zustandekommen des Planes für die weitere Vervollkommnung der Arbeits- und Lebensbedingungen hat, für die jedes Jahr neu erarbeitet wird.

1973 stehen wieder mehr als eine Million Mark ausschließlich für die Maßnahmen des Planes für die weitere Vervollkommnung der Arbeits- und Lebensbedingungen zur Verfügung. „Die moderne Technik schafft neue Bedingungen, ständig beobachtet und analysiert werden müssen, und die uns zu immer neuen Erkenntnissen und Entscheidungen führen“, sagte der Betriebsdirektor. Deshalb wird 1973 der Verbesserung der Arbeitshygiene und der Arbeitsästhetik, der weiteren Verminderung von Staub, Lärm und Hitze besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Und in dem Plan findet man auch sechs Diplomarbeiten von Studenten der Karl-Marx-Universität Leipzig, Lehrstuhlfür Arbeitshygiene, für die dieser Betrieb den „Reichslohn“ lieferte.

Karl-Helz SCHOLZ
(Panorama/DDR)

